Charlie Chaplin als Boxchampion

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): **- (1924)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-732206

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zappelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber.
Redaktion: Robert Huber / Joseph Weibel.
Briefadresse: Hauptpostfach Zürich. Postscheckkonto VIII/7876.
Bezugspreis vierteljährl. (13 Nr.) Fr. 3.50, Einzel-Nr. 30 Cts.

Nummer 3 17 **Jahrgang 1924**

Inhaltsverzeichnis: Charlie Chaplin als Boxchampion — Auch eine Firma... — Filmmusik — Wie Harold Lloyd zu Seidenhemden kam — Die gläserne Wand — Kreuz und Quer durch die Filmwelt.

Charlie Chaplin als Boxchampion.

Dem Wiener „Tag" entnehmen wir folgende amüsante Plauderei über einen Vorgang, der sich amerikanischen Blättern zufolge in Hollywood abgespielt haben soll.

Ein Faustkampf in Hollywood qualifizierte Charlie Chaplin zum Anwärter für den Bantamgewicht-Meistertitel. Charlie beschloß seinen Ausflug in das Land der Fäuste mit einem Knock out in der zweiten Runde, obwohl sein Gegner Julian, ein junger Millionär „in Oel", schwerer und größer war. Der Ring war im Café Petruschka in Hollywood, wo Charlie sich in Gesellschaft prominenter Filmpersönlichkeiten von des Tages Müh' und Plag' erholte.

Etwas später, um genau zu sein: knapp nach Mitternacht, erschien die Gesellschaft Julians — in der sich übrigens auch Mildred Harris, Chaplins geschiedene Gattin, befand — auf dem vorläufig noch friedlichen Kampfplatze. Sie hatten am gleichen Abend schon mehrere Cafés besucht und waren, vor allem der Anführer, der Oelmagnat, in besonders übermütiger Stimmung (das heißt: sie hatten gedraht und waren schon ziemlich angeheitert). Im Vorbeigehen kam Julian etwas unsanft mit einer Effektlampe in Berührung. Er schlug sie mit der Faust: sie zersprang klirrend in tausend Scherben. Kellner eilten, durch den Lärm erschreckt, auf den etwas lauten Gast zu.

„Weg!" — rief Julian — „was wollt ihr? was macht es mir, wenn ich etwas zerbreche?" — er griff in die Tasche und holte schwenkend ein Bündel 1000-Dollar-Banknoten heraus — „schaut her! Ich habe Geld genug, um das ganze Café, euch dazu und noch etwas mehr zu kaufen, wenn ich wollte!"

Die Einleitung konnte sich sehen lassen! — Kurze Zeit war Ruhe. Der wirkliche Beginn der ersten Runde begann ohne die üblichen Formalitäten, ohne lächelnde Verbeugung und Anfangsapplaus; der Neuankömmling erhob sich einwenig schwerfällig, ging ein paar Schritte und streifte im Vorübergehen an eine der Damen an Chaplins Tisch.

Chaplin schaute ruhig auf. Julian grinste.

„Seien sie vorsichtig!" sagte Chaplin leise — und laut Zeugenaussage war dies der eigentliche Auftakt der ersten Runde. Der Oelmann drehte sich um und stützte sich herausfordernd auf die Stuhllehne der Dame.

„Ich habe Sie ersucht, etwas vorsichtiger zu sein", wiederholte Chaplin warnend, in einem etwas höheren Tone, in dem Entrüstung und unerwünschte Störung mitklang.

„Wirklich, taten Sie's?" höhnte der Störer.

„Ja, ich tat es" meinte Charlie, „ich würde Wert darauf legen, daß Sie sich freundlich und schleunigst entfernen".

Als Antwort stürzte sich der große und schwere Julian auf den Komiker, bevor dieser noch Zeit gehabt hatte, sich vom Tisch zu erheben. Die erste Runde endete mit einem offensichtlichen Vorteil des schwereren Partners. Durch den plötzlichen und unerwarteten Angriff irritiert und beleidigt, sprang Chaplin auf.

Zur Eröffnung der zweiten Runde, die ihm die Anwartschaft auf eine „1000000-Kampfbörse sicherte, packte er den schwereren athletischen Gegner beim Kinn. Julian hatte anscheinend Charlies Gegenwehr nicht erwartet und versuchte sich seinem Griff zu entziehen. Es mißlang; Charlie brachte einen rechten Haken an, der den sechsellenlangen Partner veranlaßte, den Boden zur Auszählung unliebsam zu begrüßen, wobei ein dünnes Blutbächlein gleichzeitig sein Gesicht herunterrann.

Zu dieser Zeit war bereits das ganze Restaurant in Aufruhr. Kellner und Gäste versuchten Ordnung zu stiften. Ein anderes Mitglied der Julian-Gesellschaft, ein Mann von herkulischem Bau, griff den kämpfenden Chaplin in unfairer Art an. Dieser brachte jedoch seine kleine Faust in schnelle Bewegung und der zweite Partner lag am Boden. Endlich gelang es den Café-Angestellten, die streitenden Parteien auseinander- und zur Ruhe zu bringen. Außer der Lampe und diversen Gläsern und Tellern hatten auch ein wertvolles Cello und mehrere Sessel dranglauben müssen.

Zeugenaussagen: Der Café-Besitzer erhielt von Julians Agenten 595 Dollar für erlittene Schäden. Nichtsdestoweniger ist er der Meinung, daß Chaplin an dem ganzen Baböll unschuldig war. — Der Küchenchef kann leider nichts aussagen, weil er gerade besonders eifrig in der Küche Barschtsch zubereitet habe. — Julian versucht es zu beweisen, daß er zur kritischen Zeit gar nicht in Hollywood, sondern 500 Meilen weg wo anders war, also nicht niedergeboxt werden konnte.

Mildred Harris bedauert ihren unschuldig in die Affäre verwickelten früheren Gatten und hofft, daß ihre zufällige Anwesenheit nicht mißverstanden werde und benützt die Gelegenheit, zu betonen, daß sie und Charlie trotz der Scheidung gute Freunde geblieben seien. — Miß Browne weiß über Julian nur Böses. Sowohl sie wie Mildred Harris waren nur zufällig „dabei".

Charlie Chaplin veröffentlicht ein Communiqué. Er wünscht festzustellen, daß er weder trinkt noch raucht, seine Position nicht leichtfertig aufs Spiel setzt und in die unleidliche Affäre wider Willen verwickelt wurde. Er sei kein Raufbruder, kein Boxkumpan. Er habe sich stets bemüht, als Gentleman zu handeln und sei sicher, daß das, was er tat, jeder rotblütige Mann an seiner Stelle ebenfalls getan hätte.

Trotzdem besingt man in Hollywood Charlies Ruhm als Faustkämpfer und begrüßt ihn allerorts mit: „Wann wird denn um die ‚Million-Dollar-Börse' geboxt?'

Marion Davies

der bekannte Star der Goldwyn-Cosmopolitan.